

Umwelt | Wie stark verschmutzt ist das Biotop in Gamsen? Der «Walliser Bote» liefert Antworten

Chemie im Biotop

BRIG-GLIS | Noch drei Wochen nach dem Lastwagenunfall in Gamsen liegt ein penetranter Geruch in der Luft. Beim Biotop wurden in den vergangenen Tagen Bodenproben entnommen. Die Resultate der Aussenluftmessungen liegen vor.

MICHEL VENETZ

Freitagmorgen bei der Autobahnausfahrt Gamsen. Ein Blick auf die Uhr. Es ist 8.25 Uhr. Der penetrante Geruch, ausgelöst durch den Lastwagenunfall vom 28. Januar 2015, steigt einem sofort in die Nase. Beim Biotop wird gearbeitet. Ein Kran ist zu sehen.

Bodenproben wurden entnommen

Bei genauerem Hinsehen wird klar: Die Männer, die sich am Rande des Biotops befinden,

entnehmen dort Bodenproben. Angeordnet hat diese die Kantonale Dienststelle für Umweltschutz. Wie Daniel Obrist, der bei der Dienststelle für die Wasseranalysen zuständig ist, gestern auf Anfrage mitteilte, sind die entnommenen Proben bereits in einem Labor eingetroffen. Dort werden sie nun untersucht. Mit der Entnahme der Bodenproben wurde am Donnerstag begonnen.

Doch die Entnahme von Bodenproben ist nicht die einzige Aufgabe, welche die Arbeiter beim Biotop zu erledigen haben. Auch verschmutztes Wasser saugen sie teilweise ab, behandeln das Biotop, insbesondere den verschmutzten Schlamm. Ob dieser abtransportiert wird, konnte gestern noch nicht gesagt werden. Verschiedene Optionen stehen zur Auswahl. Eine davon: Der verschmutzte Schlamm wird verbrannt.



Giftcocktail. Nach dem Lastwagenunfall vom 28. Januar 2015 ist das Biotop in Gamsen stark verschmutzt worden.

FOTO KAPO VS

Messresultate im Überblick

Nr. 1: an der Quelle, direkt am verschmutzten Teil des Teiches (während Abpumparbeiten):

- Gemessene Konzentration von Toluol: 6,4 mg/m³ (Grenzwert: 190 mg/m³)
- Gemessene Konzentration von Ethylidennorboman: 9,2 mg/m³ (Grenzwert: 25 mg/m³)

Nr. 2: ca. 50 m von der Quelle entfernt (in der Windrichtung):

- Toluol: 0,18 mg/m³
- Ethylidennorboman: 0,24 mg/m³

Nr. 3: «auf Mann», ca. 10 m von der Quelle entfernt:

- Toluol: 0
- Ethylidennorboman: <0,5 mg/m³

Diese drei Messungen wurden am 2. Februar 2015 durchgeführt.

Nr. 4: an der Ostfassade des Bürogebäudes (Dienststelle für Strassen, Verkehr und Flussbau)

- Toluol: 0
- Ethylidennorboman: <0,07 mg/m³

Diese Messung wurde am 4. Februar 2015 durchgeführt.

Verschiedene Substanzen sind im Biotop

In der Zwischenzeit ist bekannt, welche Substanzen sich im verschmutzten Biotop befinden. Unter den Lösungsmitteln und Kohlenwasserstoffen konnten im Analyseverfahren folgende Substanzen nachgewiesen werden: 5-Ethylidene-2-norborne, Toluol, Ethylbenzol, Methanol, Xylol, Ethanol und Aceton. Gegenüber dem «Walliser Bote» teilte Obrist am 16. Februar 2015 schriftlich Folgendes mit: «Auf Grund des Abpumpens des oberflächigen Teils des Biotops sind die Konzentrationen der Substanzen wieder ver-

dünnt worden. Es sind wiederum zusätzliche Analysen vorgesehen, um zu bestimmen, wie die Konzentrationen momentan im Biotop sind.»

Grenzwerte nicht überschritten

Seit dieser Woche liegen dem «Walliser Bote» auch vier Resultate von Aussenluftmessungen der Dienststelle für Arbeitnehmerschutz und Arbeitsverhältnisse vor, welche vor Ort am 2. und 4. Februar 2015 durchgeführt wurden. Die Ergebnisse der Messungen zeigen, dass die Grenzwerte nicht überschritten wurden (siehe Box links).

Gemäss Stéphane Glassey, Sektionschef bei der Dienststelle für Arbeitnehmerschutz und Arbeitsverhältnisse, ist «Ethylidennorboman in den gemessenen Konzentrationen nicht gesundheitsgefährdend. Es hat aber eine Riechschwelle von 0,07 mg/m³ und einen störenden Geruch.» Weil die Messergebnisse gemäss Glassey «ziemlich lange gedauert haben», hat seine Dienststelle «Worst Case»-Berechnungen, basierend auf dem Teichwasserinhalt, durchgeführt. Diese Berechnungen wollte die Dienststelle für Arbeitnehmerschutz und Arbeitsverhältnisse dem

«Walliser Bote» nicht aushändigen. Glassey verriet nur so viel: «Für das Ethylidennorboman haben wir als Worst Case eine Konzentration von ca. 15mg/m³ an der Quelle gefunden.» Der von der SUVA zugelassene Grenzwert liegt bei 25 mg/m³.

Die Ergebnisse der Messungen wollten die kantonalen Behörden in einer ersten Phase dem «Walliser Bote» nicht aushändigen. Erst nach mehrmaliger Nachfrage bei den Behörden und einem Anruf beim Walliser Datenschutz- und Öffentlichkeitsbeauftragten Sébastien Fanti bekamen wir die Ergebnisse.

Technik | Grosser Rat in Sitten wird mit dem Spracherkennungsprogramm «recapp» ausgestattet

Das Parlament der Zukunft

SITTEN | Nach stundenlangen Debatten im Grossen Rat ein ganz bestimmtes Wort in der Tonaufnahme wieder finden? Seit Kurzem kein Problem mehr. Das Walliser Parlament dürfte diesbezüglich wohl zu den modernsten Vertretern seiner Zunft zählen.

Möglich macht dies die neue Applikation «recapp» der hiesigen Firma recapp IT AG. Diese ist seit einigen Tagen auf der Webseite der Walliser Legislative verlinkt oder unter vs.recapp.ch erreichbar.

Dazu ein Beispiel: Gibt man etwa das Stichwort «Quecksilber» ein, so finden sich Dutzende Dateien mit allen Rednern, welche in ihren Vorträgen das Wort in den Mund nahmen. Nun lässt sich die ganze Rede mitverfolgen; alternativ kann man auch sofort zu jenem Satz springen, in welchem das Wort «Quecksilber» fiel. Das Ganze funktioniert natürlich auch in der französischen Sprache. Ein Traum für Journalisten, Archivare, Politikwissenschaftler und alle, die an den Debatten im Grossen Rat interessiert sind – wobei sich das Programm natürlich auch in ei-

nem anderen Umfeld nutzen liesse.

Wörter suchbar machen

«Unsere App nimmt Gespräche auf, wandelt diese in Textdateien um und macht die einzelnen Wörter suchbar», erklärt der Entwickler David Imseng. Der St. Germaner doktorierte und arbeitet nun am Forschungsinstitut Idiap in Martinach. Sein Forschungsschwerpunkt liegt auf der automatischen Spracherkennung. «Zusätzlich weiss recapp auch, von welchem der 260 Abgeordneten und Suppleanten ein bestimmter Satz gesprochen wurde», fährt Imseng fort. Der Name recapp ist übrigens bewusst gewählt: Er besteht aus den englischen Wörtern «record» (aufnehmen), «app» (Applikation) und «recap» (rekapitulieren).

Auch für die Protokollführerin des Rates – die «Memorialistin» – stellt das Programm eine grosse Entlastung dar: Musste bis anhin jede Tonaufnahme abgetippt werden, übernimmt diese Arbeit nun recapp. Allerdings: «Unser Programm ist ein Hilfsmittel. Ersetzen kann es den Menschen nicht», weiss der 31-jährige. Circa zehn Prozent Fehlerquote habe recapp noch. Diese Fehler müssen von der Memoria-

listin im Nachhinein korrigiert werden, ebenso muss sie die Satzzeichen korrekt setzen. Zudem wusste das Programm natürlich nicht von Beginn an, welche Stimme welchem Redner zuzuordnen ist. Auch diese Arbeit gehörte zum Aufgabenbereich der Memorialistin.

Alle Reden seit 2009

Während recapp bereits im letzten Jahr zu Versuchszwecken im Parlament installiert war, wird es ab der kommenden März-Session offiziell eingeführt. Bereits heute lassen sich jedoch alle Reden seit dem Jahr 2009 auf bestimmte Wörter untersuchen.

«Der damalige Grossratspräsident Jean-Albert Ferrez war zu jener Zeit auch Vizedirektor des Idiap», blickt Imseng auf das Jahr 2011 zurück. Zusammen mit Ferrez hätten verschiedene Ratsmitglieder das Idiap besucht und dabei grosses Interesse an der Spracherkennung gezeigt. Wie es der Zufall wollte, habe er dazumal gerade an einem Spracherkennungsprogramm für die Sprachen Deutsch und Französisch gearbeitet, so Imseng zur Entstehungsgeschichte von recapp. Mit der Unterstützung der Loterie Romande sei sodann das Forschungsprojekt Mediaparl ent-



Geniales Programm. Mit «recapp» lässt sich künftig jede Rede im Grossen Rat auf ein bestimmtes Stichwort untersuchen.

FOTO ARCHIV WB

standen, dessen technologische Erkenntnisse ihm bei seiner Firmengründung zugutegekommen seien, erzählt der findige St. Germaner.

Goldene Zukunft?

Die Arbeit dürfte Imseng und seinem Team in nächster Zeit jedenfalls nicht ausgehen: Bereits laufen Verhandlungen mit anderen Parlamenten, so etwa demje-

nigen des Kantons Freiburg. Selbst das Bundesparlament in Bern zeigte sich an der Erfindung interessiert. «Wir haben eine Nische gefunden», freut sich Imseng. «Wenn wir recapp in der Schweiz verkaufen können, dürfte es ebenso für unsere Nachbarländer interessant sein.» Auch für Medienschaffende oder Mediziner könnte das Programm nützlich sein.

Zu allem will Imseng die Applikation noch weiter ausbauen: Diese soll in Zukunft nämlich auch verschiedene Dialekte erfassen können. Bis im Sommer soll recapp zudem auch für Smartphones und Tablets erhältlich sein. Damit hätte jeder die Möglichkeit, seine Sitzungen selbst aufzunehmen und anschliessend auf wichtige Stichwörter zu durchsuchen. **pac**